

nur als solcher zu bezeichnen. Daß mehrere lateinische Uebersetzungen damals existierten (S. 28), geht aus Hieronymus, Augustinus und Ambrosius „unwiderleglich“ wohl kaum hervor. Im zweiten Theile liest man wirklich höchst interessante Stellen; so z. B. betreffs des Hegaemeron (S. 77 ff.) wahrhaft sehr instructiv und (bis auf das „Wunderliche und Fabelhafte“) richtig; de paradiso (89 ff.) ganz gut erläutert; zu beachten ist gleichfalls das sehr sinnreich und belehrend Gesagte S. 106 ff. (über das Hohelied), S. 118 (über Josef den Patriarchen); S. 122—124 f., 129 ff., 143 f. (wo auf die schöne Paränese des hl. Ambrosius zu Psalm 37 aufmerksam gemacht wird), 163, 165 f. Die Ambrosianische Auslegung des schönen Psalms 118 censuriert Herr Verfasser (S. 166) ganz treffend und sagt in seinem Gesamturtheile über die Leistungen des hl. Ambrosius unter anderem (S. 183): „Nicht streng wissenschaftliche Werke wollte er (Ambrosius) schreiben, nicht Buch für Buch aus der heiligen Schrift erklären, sondern seine Gemeinde, sei es Katechumenen und Täuflinge, sei es das ganze Volk, durch Erklärung der heiligen Schrift in den Heilswahrheiten unterrichten und im Glauben bestärken und sie zu einem wahrhaft christlichen Leben anleiten.“ An die vom Herrn Verfasser gewählte Orthographie (z. B. Teil, tötet, in vorwürriger Schrift u. ä.) gewöhnt sich das Auge bald. S. 5 ist „floruit,“ S. 23 wohl „coelestis,“ S. 70 „empfehlenswerth“ zu lesen.

Unnügen dank dem Herrn Verfasser dieser auch durch die schöne Ausstattung sich bestens empfehlenden Schrift; mit ebenso strenger Wissenschaftlichkeit als unparteiischer Gerechtigkeitsliebe hat er seine Aufgabe gelöst. Jeder Leser wird sich mit mir überzeugen, welche Mühe und Zeit Kellner sich genommen hat, um uns in wenigen Bogen alles zu seinem Gegenstande Gehörende erschöpfend darzureichen und uns für die inhaltsreichen Werke des starkmüthigen Bischofs Ambrosius zu begeistern. Zum Schlusse sei noch der Wunsch ausgedrückt, es möge dieser Erstlingsarbeit des tiefen Gelehrten recht bald die weitere (im Vorworte angedeutete) Bearbeitung der Ambrosianischen Schriften folgen.

Prag. R. f. Universitätsprofessor Dr. Leo Schnedorfer.

10) **Der Glaube und dessen Gegner** von Dr. Alwin Meistersmann. M. Gladbach. 1892. 184 S. Kl. 8^o Preis M. 1.80 = fl. 1.12.

Der Verfasser hat sich in seinem Büchlein die Aufgabe gesetzt, eine „kurzgefaßte gemeinverständliche Apologie“ zu schreiben, welche die Beweise für die zum Heile nothwendigen Wahrheiten in zwingender und doch in einer der Fassungskraft der breitem Volksmasse entsprechende Form erhielt. Wir können getrost sagen, daß der Verfasser diese nicht leichte Aufgabe gelöst hat. Er hat einerseits das schwerfällige, wissenschaftliche Kützzeug glücklich beiseite liegen gelassen, um verständlich zu bleiben und andererseits hat er seine Beweise doch so formuliert, daß sie den Leser, der noch gesunden Sinnes ist, überzeugen und im Glauben befestigen. Dabei hat er sich sehr gehütet, solche Fragen herbeizuziehen, die nur nebensächlich sind oder nur die Neugierde reizen oder gar geeignet sind, neue Zweifel zu erzeugen. Die philosophischen Ausdrücke sind kurz aber scharfgemäß erklärt. Solche Schriften dürften in unseren Fabriksstädten und in der Arbeiterwelt, wie überhaupt bei unseren Halbgebildeten geradezu einem Bedürfnis abhelfen, und es kann darum ihre Verbreitung nicht genug empfohlen werden.

Sichstätt. † Domcapitular und Regens Dr. M. Schneid.

11) **Das apostolische Glaubensbekenntnis.** Eine apologetisch-geschichtliche Studie mit Rücksicht auf den „Kampf um das Apostolicum.“